

11.05.2021

Antrag

**der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP**

Bauen mit Holz: Nachhaltig in die Zukunft – Holzverfügbarkeit sicherstellen

I. Ausgangslage

Aktuell kommt es zu kurzfristigen Versorgungsengpässen und Preisanstiegen auf dem Schnittholzmarkt. Klar zu differenzieren ist dabei der Rohholzmarkt auf dem es keinen Mangel gibt und was den Rohhollexport nach Übersee unproblematisch macht. Die stark gestiegene Nachfrage nach Schnittholz aus Amerika und Asien haben zu einem extremen Mangel auf dem Markt geführt. Hinzu kommt die anhaltende starke Nachfrage der Bauwirtschaft, voll ausgelastete Sägewerke sowie eine pandemiebedingt gestiegene Nachfrage aus dem Baumarktbereich. Dies lässt die Preise für Produkte aus Holz drastisch ansteigen. Für den Rohstoff Holz gilt dies noch nicht. Die Preise haben sich zwar etwas erholt, liegen aber noch deutlich unter dem Niveau vor Beginn der Kalamität in NRW im Jahr 2018. Damit kommen die Erlöse nicht bei den Waldbauern an, wo sie eigentlich dringend für den Waldumbau benötigt werden würden.

Einzelne Schnittholzsortimente und Holzwerkstoffe, wie Sperrholz und bestimmte Spanplatten, sind derzeit nur noch eingeschränkt verfügbar. Viele mittelständige Handwerksbetriebe beklagen einen erheblichen Baustoffmangel. Es drohen nicht nur Lieferengpässe, sondern auch Verzögerungen und Preisanstiege beim Wohnungsbau, in der Möbelbranche und Kurzarbeit bei vielen Betrieben aufgrund fehlenden Materials. Ebenso sind auch finanzielle Schäden bei öffentlichen Ausschreibungen zu befürchten, vor allem wenn keine Preisgleitklauseln vereinbart wurden.

Die NRW-Koalition hat diese Probleme intensiv im Blick. Der für Nordrhein-Westfalen wichtige Wirtschaftszweig der Holzindustrie mit all seinen nachgelagerten Bereichen und Arbeitsplätzen benötigt Planungssicherheit.

Borkenkäferholz kann zur Entlastung der Situation beitragen, denn es eignet sich weiterhin als tragfähiges Bauholz. Die Einlagerung von Kalamitätsholz in Nasslagern kann Friktionen zwischen Angebot und Nachfrage ausgleichen, solange das Holz noch nicht beispielsweise durch Pilze derart angegriffen ist, dass eine längerfristige Bevorratung darin zu technischer Entwertung führt.

Als nachwachsender Rohstoff bietet Holz eine Schlüsselfunktion für den effizienten und nachhaltigen Wohnungsbau der Zukunft. Klimaschutzziele und der schonende Einsatz von Ressourcen erfordern ein Umdenken bei der Verwendung notwendiger Baustoffe. Der Baustoff Holz hat mehrere große Vorteile: Durch seine Eigenschaft als Kohlenstoffspeicher

Datum des Originals: 11.05.2021/Ausgegeben: 11.05.2021

hat er eine positive CO₂-Bilanz und genügt damit Ansprüchen der Nachhaltigkeit. Außerdem zeigen seine technischen Einsatzmöglichkeiten ein erhebliches Potential. Die Nutzung des Baumaterials Holz kann einen Beitrag zur ressourcenschonenden Entwicklung des Bauwesens leisten. Im Bereich der Planung bietet das Bauen mit Holz Vorteile, um Bauprozesse optimal zu steuern sowie hohe Qualitätsstandards einzuhalten. Mit dem modernen Holzbau kann beispielsweise eine präzise Vorfertigung von Tragwerks-, Wand- und Deckenelementen erfolgen. Holzgebäude können einerseits individuell geplant und gefertigt werden. Andererseits können mit neuen Holzbausystemen auch serielle Wohnraumkonzepte mit standardisierten Bauelementen umgesetzt werden. Auch bei der Nachverdichtung durch Aufstockung bei Bestandsgebäuden kann Holz überzeugen. Gerade das geringe Gewicht von Holzbauelementen gestattet solche Maßnahmen an Gebäuden, deren Substanz nur geringe Zusatzlasten verträgt. Holz hat daher als natürlicher Werk- und Baustoff große ökologische sowie klimapolitische Bedeutung. Insgesamt ist der Holzbau somit eine sinnvolle Alternative oder Ergänzung zu vielen Stahl- und Betonbauten.

Um Holz und das nachhaltige Bauen noch stärker in den Fokus des Bauwesens zu rücken, hat das Land Nordrhein-Westfalen bereits im Dezember 2018 eine Expertenkommission „Bauen mit Holz“ ins Leben gerufen. Die dort benannten Vertreterinnen und Vertreter aus der Baubranche, der Holzwirtschaft sowie von Bau- und Planungsverbänden erarbeiten fortlaufend praktische Vorschläge, wie Bauen mit Holz und nachhaltiges Bauen in Nordrhein-Westfalen insgesamt gefördert werden können.

Darüber hinaus hat die Landesregierung im Dezember 2019 mit Verbänden aus Forst- und Holzwirtschaft, Naturschutz und Berufsvertretungen den Waldpakt „Klimaschutz für den Wald – unser Wald für den Klimaschutz“ verabschiedet. Kernziel ist, das gemeinsame Engagement für die Entwicklung, Nutzung und Zukunft der Wälder zu stärken. Der Waldpakt beinhaltet ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel und zur Bewältigung der aktuellen Schäden durch Sturm, Dürre und Borkenkäfer. Vereinbart wurden zudem umwelt- und baupolitische Initiativen zur Förderung der nachhaltigen Holznutzung und zur weiteren Anerkennung der Klimaschutzleistungen des Waldes. Auf diese Weise soll eine Entlastung des Holzmarktes herbeigeführt und somit dem rapiden Wertverlust des Rohstoffes entgegenwirkt werden.

Zusätzlich zum Waldpakt soll der Rohstoff Holz für die heimische Bauwirtschaft gesichert werden. So hat die Überarbeitung der Förderrichtlinien zu Extremwetterfolgen zum Ziel, die Holzqualität möglichst lang zu erhalten, damit diese noch von der Holzindustrie stofflich genutzt werden können. Weiterhin sollen die Waldbauern bestmöglich unterstützt werden. Dies geschieht ebenfalls mit einer Bundesratsinitiative zur Unterstützung der Waldwirtschaft. Durch das Forstschäden-Ausgleichsgesetzes darf derzeit nur noch 85 Prozent der üblichen Menge frisches Fichtenholz geerntet werden.

Mit der Landesbauordnung (BauO NRW 2018), die seit dem 1. Januar 2019 in Kraft ist, hat die NRW-Koalition den Holzbau in Nordrhein-Westfalen gestärkt. So wurde „Bauen mit Holz“ erstmals für die Gebäudeklassen 4 (Gebäude mit vier oder fünf Vollgeschossen) und 5 (Gebäude mit sechs oder sieben Vollgeschossen) ermöglicht. Auch bei den nun beabsichtigten Änderungen der Landesbauordnung wird die Anwendung der Vorschrift, die den Holzbau erleichtert, sichergestellt und präzisiert.

Nach der Statistik der Baufertigstellungen des statistischen Landesamts IT.NRW hat sich der Anteil der Wohngebäude (ohne Wohnheime) mit dem verwendeten Baustoff Holz bislang jährlich gesteigert (Vergleichszeitraum 2017 bis 2019). Diesen Trend gilt es fortzuschreiben.

Um Anreize für das „Bauen mit Holz“ weiter zu steigern, hat das Land Nordrhein-Westfalen Förderprogramme für den privaten wie auch öffentlichen Bereich aufgelegt:

- Im Rahmen der Wohnraumförderung des Landes Nordrhein-Westfalen wird erstmals seit diesem Jahr ein Zusatzdarlehen für das „Bauen mit Holz“ eingeführt (Nr. 2.5.2.9 der Wohnraumförderungsbestimmungen (WFB 2020)).
- Im Rahmen des Programmauftrags zur Städtebauförderung 2021 wird dargelegt, dass die Finanzhilfen des Bundes und des Landes in allen Programmen insbesondere auch für Maßnahmen des Klimaschutzes, zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur (u.a. energetische Gebäudesanierung, Bodenentsiegelung, Flächenrecycling, klimafreundliche Mobilität, Nutzung klimaschonender Baustoffe, Schaffung/Erhalt oder Erweiterung von Grünflächen und Freiräumen, Vernetzung von Grün- und Freiflächen, Begrünung von Bauwerksflächen, Erhöhung der Biodiversität) eingesetzt werden können.

Im Bereich der Forschung sind zudem in den vergangenen Jahren Initiativen und Förderprogramme zur Nutzung von Laubholz im Baugewerbe vorangebracht worden.

Als Bestandteil des Waldpakts „Klimaschutz für den Wald – unser Wald für den Klimaschutz“ ist beim Landesbetrieb Wald und Holz NRW das Zentrum für Wald und Holzwirtschaft gegründet worden. Mit dieser Umorganisation wird auch die stoffliche Verwendung von Laubholz im Bausektor in der Forschung unterstützt, vorangetrieben, und ausgeweitet.

Das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz erarbeitet gegenwärtig mit der Clusterinitiative „proHolz.NRW“ in einem offenen, partizipativen Prozess unter Einbeziehung aller Beteiligten Anforderungen an die Weiterentwicklung des Clusters Forst und Holz.

Ferner unterstützt die Landesregierung im Hochschulbereich den Ausbau der Forschung in der Laubholzverwendung.

Die Fachhochschule (FH) Aachen bietet einen eigenen Studiengang im Holzingenieurwesen an. Ziel des Studiums Holzingenieurwesen ist neben einer breiten Basisausbildung im Bauingenieurwesen auch fachspezifische Kenntnisse und Arbeitsweisen im Ingenieurholzbau zu vermitteln. Die Studierenden sollen nach Abschluss ihrer Ausbildung in der Lage sein, Aufgaben in den Anwendungsfeldern des Holzingenieurwesens unter unterschiedlichen technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Randbedingungen bearbeiten zu können.

Im Rahmen der Förderrichtlinie „Holz Wissen“ werden des Weiteren Hochschulen in Nordrhein-Westfalen mit den Fachrichtungen Architektur, Stadtplanung/Städtebau, Bau- und Holzingenieurwesen, Umweltingenieurwissenschaften, Design, Holztechnik sowie Ressourcenoptimierung, Umwelttechnik und Ressourcenmanagement unterstützt. Hier soll bereits in der Ausbildung das Wissen über den Werkstoff Holz, seine Einsatzmöglichkeiten sowie praxisgerechte Anwendung am und im Bau vermittelt werden.

Der Landesbetrieb Wald und Holz NRW hält ein umfassendes Beratungs- und Informationsangebot vor, das aus einer persönlichen Beratung aber auch aus einem Web Angebot (www.bauen-mit-holz.nrw) besteht. Eine wichtige Zielgruppe sind dabei kommunale Entscheider. Weiter engagiert sich der Landesbetrieb an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis durch ein breites Weiterbildungsprogramm in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer NRW. Eine Holzbaudatenbank (www.bauen-mit-holz.nrw/holzbaudatenbank/) rundet sein Online-Angebot ab.

Die zwei Holzkompetenzzentren in Olsberg und Nettersheim, die in Kooperation mit den Kommunen betrieben werden, sind wichtige Multiplikatoren des Holzbaus. So ist der Holzbaupreis Eifel eine begehrte Auszeichnung für vorbildliche Holzbaulösungen - nicht nur in der Eifel, sondern auch im benachbarten Belgien und Luxemburg. Die Zentren leisten auch ihren Beitrag in der Berufsbildung angehender Schreinerinnen und Schreiner und Tischlerinnen und Tischler durch ihre Mitarbeit in den Berufsbildungszentren.

II. Beschlussfassung

Der Landtag stellt fest:

- Die Förderung des Holzbaus ist zukunftsorientiert. Dem Bau- und Werkstoff Holz kommt eine große ökologische und klimapolitische Bedeutung zu.
- Insbesondere die ökologischen, langlebigen und belastbaren Eigenschaften sprechen für den Einsatz des Rohstoffs Holz und von Holzbausystemen.
- Die Landesregierung hat mit einer Vielzahl von Maßnahmen den Einsatz des Rohstoffmittels Holz im Baubereich vorangebracht und gesteigert.
- Mit dem Baurechtsmodernisierungsgesetz (BauModG NRW) ist ein wichtiger Schritt unternommen worden, um das Bauen mit Holz in Nordrhein-Westfalen zu erleichtern und zukunftsfähig zu machen.
- In der Wohnraum- und Städtebauförderung hat die Landesregierung Förderprogramme für das Bauen mit Holz für den privaten und öffentlichen Bereich aufgelegt, um die Attraktivität des Holzbaus zu steigern.
- In der Forschung zur Nutzung von Laubholz im Baugewerbe hat Nordrhein-Westfalen mit dem Zentrum für Wald und Holzwirtschaft, der Clusterinitiative proHolz.NRW, der Unterstützung der FH Aachen beim Ausbau des Studiengangs Holzingenieurwesen und dem Förderprogramm „Holz Wissen“ bereits wesentliche Maßnahmen zur zukünftigen Förderung des Bau- und Werkstoffes Holz vorangebracht.
- Die Corona-Pandemie, Waldbrände und die starke internationale Holznachfrage haben den Weltmarktpreis für Schnittholz und Holzwerkstoffe anziehen lassen.
- Deutschland gehört zu Europas größten Holzproduzenten und Holz unterliegt nach EU-Recht dem freien Handel.

Der Landtag beauftragt die Landesregierung,

- den Bau mit Holz und das nachhaltige Bauen – aufbauend auf den vorstehend beschriebenen Maßnahmen – noch stärker in den Fokus des Bauwesens zu rücken und so auch das Interesse von Menschen für das Bauen mit Holz zu steigern.
- den Anteil an Neubauten mit Holz und am Umbau von Gebäuden mit Holzbauweise weiterhin zu steigern.
- im Rahmen der Debatte um die künftigen „Baupolitischen Ziele“ der Landesregierung für ihre eigenen Bauherrenschaften die Nutzung von Holzbauweise als wichtigen Bestandteil modernen Bauens zu erörtern und damit ein Zeichen mit Strahlkraft für kommunale sowie privaten Bauprojekte zu setzen. Förderprogramme für das Bauen mit Holz für den privaten als auch den öffentlichen Bereich fortzusetzen und auszubauen.
- in diesem Zusammenhang zu prüfen, ob aus bereiten Mitteln zusätzliche Förderprogramme für das Bauen mit Holz aufgelegt werden können.
- die bereits eingeleiteten Maßnahmen in der Holzwirtschaft (u.a. Waldpakt, FöRL Extremwetterfolgen) weiterhin konsequent voranzutreiben, um den Einsatz des Rohstoffes Holz im Baubereich zu steigern.

- gemeinsam mit Innungen und Fachverbänden Normen und Standards im Holzbau zu überprüfen, um vorübergehend oder dauerhaft die Verwendung von geringfügig borkenkäfergeschädigtem Holz zu ermöglichen.

Bodo Löttgen
Matthias Kerkhoff
Daniel Sieveke
Fabian Schrumpf
Guido Deus
Wilhelm Hausmann
Rainer Deppe
Bianca Winkelmann
Jochen Ritter

und Fraktion

Christof Rasche
Henning Höne
Stephen Paul
Markus Diekhoff
Dietmar Brockes

und Fraktion